

# Aufklärung mit „Nebenwirkungen“

Ab 1.7.2012 soll von DHV-Hebammen in der außerklinischen Geburtshilfe verbindlich ein Aufklärungsbogen mit Einwilligungserklärung eingeführt werden. Der sechsseitige Bogen in Wickelfaltung auf kräftigem Papier muss für 0,60 € in der Geschäftsstelle bestellt werden. Er darf nicht verändert und nicht kopiert werden. Der Bogen, so die dringende Empfehlung, soll schon jetzt benutzt werden. Eine Nachfrage an der Basis ergibt, dass betroffene Hebammen in den Prozess der Entwicklung dieses Papiers nicht mit einbezogen wurden.

Klar, dass Eltern aufzuklären sind über die Vorteile einer selbstbestimmten Geburt, über das hormonelle Zusammenspiel zwischen Mutter und Kind und über die Möglichkeiten, über die Hebammen verfügen, um z. B. Schmerzen zu lindern oder wenn sich abzeichnet, dass ärztliche Hilfe erforderlich wird.

Niemand hat etwas dagegen, wenn Eltern sich ihrer Verantwortung bewusst werden, indem sie dem Erfahrungswissen und den geburtshilflichen und -medizinischen Kenntnissen der Hebamme auf den Zahn fühlen und sie sich grundsätzlich mit der Grenzerfahrung Geburt auseinandersetzen. Schön auch, wenn Väter in ihre Rolle hineinwachsen und vor und während der Geburt stützen und helfen. Doch solche Informationen suche ich vergebens

Die Entscheidung zur außerklinischen Geburt ist ein Prozess, den beide, die schwangere Frau und der werdende Vater gemeinsam gehen. Dabei spielt insbesondere die Vertrauensbildung in die eigenen Kräfte, in das außerklinische Angebot und Vertrauen in die Kompetenz der begleitenden Hebammen eine Rolle.

Der am Anfang des Aufklärungsbogens zutreffend geschilderten Tatsache: „Grundsätzlich ist eine Geburt ein natürlicher Vorgang, der keiner besonderen medizinischen Hilfe bedarf“, folgen lange Aufzählungen von möglichen Risiken und katastrophalen Ereignissen.

Der Aufklärungsbogen steht unter dem Vorzeichen der Auflistung von Mängeln der außerklinischen Geburtshilfe durch Hebammen: „...folgende Möglichkeiten stehen... nicht zur Verfügung:“ u.a. wird genannt die PDA, Narkose, Kaiserschnitt, Nabelschnur-Blutentnahme usw., alles Interventionen mit hohen Risiken für Mutter und Kind und z. T. gravierenden Langzeitfolgen.

Drei Aspekte greife ich heraus, welche die außerklinische Geburt als minderwertig darstellen und sie damit demontieren:

1. „Außerklinische mögliche Eingriffe und deren Risiken“ werden so dargestellt, als gäbe es sie innerklinisch *nicht häufiger* und als wären sie dort nicht *folgenreicher*. Genau das ist aber der Fall, wie alle Studien zur außerklinischen Geburtshilfe zeigen. Die Vorzüge einer außerklinischen Geburt müssten insbesondere bei diesem Abschnitt als Vorteil herausgestellt und mit Zahlen belegt werden. Ein fundierter Vergleich oder ein Lesehinweis z. B. auf die QUAG-Studie fehlt.

2. Eine durchgehend defensive Darstellung der außerklinischen Geburtshilfe führt zu einer Abwertung der Kompetenz der Gebärenden und der Berufskompetenzen der unabhängig arbeitenden Hebammen. Die indirekt genannten Vorzüge klinischer Interventionsmöglichkeiten und die mehrfache Nennung von Komplikationen („Wiederbelebung, Behinderung, Tod,“) erzeugen beunruhigende innere Bilder, Selbstzweifel und Angst bei werdenden Eltern.
3. Die Forderung, schriftlich die Fahrzeit des Krankenwagens, hier „Rettungswagens“ („ab Alarmierung \_\_\_\_ Minuten“) und weitere Minuten, je nach „Witterungsverhältnissen“ einzutragen, ist grotesk.

Den Eltern werden gezielt Möglichkeiten genommen. Das wenige, was noch da ist, wird systematisch unterhöhlt, schleichend und gut getarnt. Der Gipfel dieses Eltern-Verwirrbogens besteht jedoch in der Dramatisierung väterlichen Versagens. Werdende Väter dürfen zum Schluss unterschreiben, dass niemand für sie da sein wird, z. B. bei Übelkeit, Ohnmacht oder falls sofortige ärztliche Hilfe nötig sein sollte.

*„Der menschliche Geist ist der einzige Geist, der sich selbst verwirren kann“.*

Vier Seiten eingestreute dramatisierende Wortwahl, subtiler Vertrauensentzug, Panikmache und Betonung der Mängel außerklinischer Geburtshilfe liegen vor mir. Eine Seite höchstens, versachlichte und auffällig emotionslose Darstellung der außerklinischen Geburtshilfe, immer sogleich gekontert von möglichen Notfallszenarien und erforderlichen Rettungsmaßnahmen.

Die Verfasser, der DHV und eine Versicherung müssten eigentlich wissen, dass die Todesrate klinisch geborener Kinder drei mal höher liegt als bei außerklinisch geborenen Kindern, abgesehen von sonstigen Geburtsschäden, seelischen und körperlichen, die für die hohe Versicherungsprämie verantwortlich sind.

Selbst wenn es aus juristischen Gründen erforderlich sein sollte, dass eine erfolgte Aufklärung der Eltern nachweisbar sein muss, so brauchen sich Hebammen mit ihrer einzigartigen Arbeit nicht ohne Not als zweite Wahl „zu verkaufen“.

Eltern haben ein Recht auf Aufklärung..., über die Nachteile der *Klinikgeburt* und die *dort* nachgewiesenen Risiken. Und sie haben ein Recht auf die Vorteile der außerklinischen Geburt und ihre Risiken hingewiesen zu werden, so, dass sie informiert wählen können.

Die für diesen Informationsbogen Verantwortlichen verdrehen die Tatsachen und treiben – abgesehen von der Selbstdemontage des Hebammenberufes – ein übles Spiel mit natürlichen Sorgen von Eltern. Sprache schafft Tatsachen. Geschriebenes, zumal handschriftlich Eingetragenes verunsichert, verstärkt Sorgen und Ängste. Das eigentliche Ziel, sich vor späteren möglichen Klagen von Eltern absichern zu wollen, kippt hier um in eine Demontage der natürlichen Geburt, auf Kosten von Frauen- und Kindergesundheit. Das ist erschütternd.

Eine Alternative zu dieser Informationsverdrehung wäre erforderlich, welche die Vorzüge und Nachteile fünf verschiedener Geburtsorte beschreibt (Hausgeburt, Geburtshaus, ambulante Beleggeburt, Hebammenkreißsaal, arztgeleiteter Kreißsaal). Und umgehend wäre von Krankenkassen anzupacken, die Richtlinien zu

Schwangerschaft und Geburt der WHO von 1985 in nationales Recht umzusetzen,  
damit Eltern informiert wählen können.

Irene Behrmann

M.A. Erziehungswissenschaften

Vorsitzende GreenBirth e.V.

AG ‚Eltern werden‘ im Vorstand Internationale Gesellschaft für prä- und perinatale  
Psychologie und Medizin e.V.

29331 Lachendorf

Altenceller Weg 58

Tel. 05145-284289

Email: Irene.Behrmann@t-online.de